

SeniorenDIALOG – Dialogwerkstatt am 16.02.207

Einführung in das Thema – Ulrich Wendte

Anrede,

im Auftrag von Frau Ministerin Golze heiÙe ich Sie alle herzlich zur heutigen Seniorenpolitischen Dialogwerkstatt willkommen. Frau Ministerin Golze wird heute Nachmittag zum Abschluss der Veranstaltung zu Ihnen sprechen. Meine Aufgabe ist es, eine kurze thematische Einstimmung zu geben.

Die Koalitionsvereinbarung und der Landtag haben der Landesregierung aufgegeben, in dieser Legislaturperiode die Seniorenpolitischen Leitlinien zu überarbeiten und sie durch ein Seniorenpolitisches Maßnahmenpaket zu untersetzen.

Mir ist wichtig, dass wir ein gemeinsames Verständnis von der Funktion und damit der Reichweite der Seniorenpolitischen Leitlinien haben. Sie sind aus meiner Sicht Orientierungsmaßstäbe für ihre Politik für Seniorinnen und Senioren, die sich die Landesregierung selbst gibt.

Diese Orientierung geht über die speziellen Politikansätze für Seniorinnen und Senioren hinaus, sondern richtet sich an alle Politikbereiche, die Auswirkungen auf das Leben von Seniorinnen und Senioren haben.

Damit Orientierungsmaßstäbe Wirkung entfalten können, müssen diese verständlich und übersichtlich sein. Von daher können und sollen sie nicht zu sehr ins Detail gehen. Sie werden bewusst auf wenige, zentrale Punkte konzentriert sein. Sie sollen Themen benennen und hierzu Zielvorstellungen formulieren, die von besonderer Bedeutung für die Teilhabe älterer Menschen in Brandenburg sind.

Vorweg einige Leitgedanken zu den Leitlinien:

1. Nach 70 oder 80 gelebten Jahren ist die Situation –in Bezug auf Bedarfe und Ressourcen- der Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren weit aufgefächert, weiter aufgefächert als die Situation anderer Altersgruppen. Seniorinne und Senioren weisen eine große Bandbreite auf in Bezug auf Gesundheit, Interessen, materielle Ressourcen, Bildung. Der eine will seine Ruhe haben und konzentriert sich auf seinen Garten, der andere will die Welt sehen. Der eine hat Enkel in der Nähe, der andere nicht- Der eine ist gesund und fährt Fahrrad, der andere braucht Pflege. Der eine engagiert sich für junge Flüchtlinge, der andere ist bei der AfD aktiv. Der eine will einen Computerkurs machen, der nächste findet im hohen Alter eine neue Liebe. Das ist die eine große Bandbreite.

Eine weitere große Bandbreite ist: Das sogenannte Alter umfasst eine große Lebensspanne. Da fällt der Jungruheständler drunter mit Anfang 60, aber auch seine Mutter, die Mitte 80 ist und manchmal sogar noch die Großmutter mit über 100.

Diese Bandbreite ist nach meiner Beobachtung größer als früher und wächst weiter. Das ist mitunter mühsam, mitunter aber auch sehr bereichernd. Ich denke an die Begegnung von „Alt-Eingesessenen“ und „Zugezogenen“ aus Berlin, ich denke an die Begegnungen mit geflüchteten Menschen.

Die Vielfalt müssen wir im Blick haben. Eine Veranstaltung für „die Senioren“ eines Ortes erreicht sicher nicht alle, häufig noch nicht einmal die Mehrheit aller Seniorinnen und Senioren.

2. Die Vielfalt führt dazu, dass das „Senior- oder Seniorin-Sein“ weniger als vielleicht früher noch als ein zentrales, gemeinsames Identitätsmerkmal verstanden wird. Man ist zuerst Jäger, Großmutter, ehemalige Krankenschwester, im Kirchenvorstand, schwul oder kommt aus Syrien. Das man zugleich auch lebensälter ist, kommt für viele erst an zweiter Stelle. Die abnehmende Bedeutung des gemeinsamen Nenners „Seniorin oder Senior“ ist für die Seniorenselbstvertretung ein schwieriges Problem. Zugleich steigt aber die Bedeutung anderer „Nenner“ und das sind häufig solche, die generationsübergreifende Bedeutung haben. Wir wünschen uns, dass Seniorinnen und Senioren Teil einer lebendigen Gesellschaft sind, zu denen alle Generationen gehören. Also wünschen wir uns generationsübergreifende Ansätze, wo immer möglich. Auch die Vielfalt der Generationen ist mitunter anstrengend –ich denke an die gemeinsame Nutzung eines Begegnungszentrums durch Alt und Jung –, kann aber auch bereichernd sein.

3. Leider gehört zu den Unterschieden im Alter auch eine wachsende materielle Ungleichheit. Wie Sie wissen, ist der Anteil der Älteren, die auf Grundsicherungsleistungen angewiesen sind, noch deutlich unter dem Anteil in anderen Altersgruppen. Wir erwarten, wir befürchten, dass das nicht so bleiben wird. Die Umwälzungen nach der Wende auf dem Arbeitsmarkt haben in viele Erwerbsbiografien Lücken gerissen, die nicht mehr gefüllt werden können. Der Anteil der „Armen“ im Alter wird deutlich steigen.

Das Land wird das Problem der Altersarmut nicht beseitigen, nicht lösen können, schon gar nicht im Bereich Seniorenpolitik. Aber wir müssen und können unsere Angebote und unsere Strukturen so gestalten, dass sie auch für die Seniorinnen und Senioren mit kleinem Geldbeutel offenstehen. An der materiellen Armut können wir nicht viel machen, aber wir können alles dafür tun, dass materielle Armut nicht zu einer umfassenden Teilhabearmut wird, dass sie also möglichst wenig durchschlägt auf die Chancen in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Zugehörigkeit.

4. Seniorinnen und Senioren sind keine Randgruppe mehr. Ihr Anteil an der Bevölkerung steigt, und es sind nicht wenige darunter, die mit ihrer Kraft, ihrer Erfahrung, ihrem Engagement ihre Interessen ausgesprochen wirkungsvoll vertreten können. Und wie jede Gruppe wird sie ihre Belange nur zum Teil durchsetzen können. Aber es gibt nun wirklich keinen Grund, sich marginalisiert zu fühlen. Es besteht aller Anlass, selbstbewusst und selbstverständlich die eigenen Interessen zu vertreten.

Regine Hildebrandt hat in ihrer unnachahmlichen Art ihre Aufforderung an die ältere Generation so zusammengefasst: „Haltet Euch fit und mischt Euch ein!“ Also, etwas anders formuliert: „Nehmt Verantwortung wahr: Für Euch selbst und für die Gesellschaft, in der Ihr lebt.“

5. Unser Leitbild ist eine lebendige Demokratie auf vielen Ebenen. Der Stellenwert von Seniorenpolitik wird nicht oben festgesetzt und dann nach unten „durchgestellt“. Der Stellenwert von Seniorenpolitik muss in dem lebendigen Konflikt von politischen Zielen und Interessen auf jeder Ebene vertreten und durchgesetzt werden. In der Bundespolitik, in der Landespolitik, in der Politik auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte, in den Amtsgemeinde oder Stadtverordnetenversammlungen, im Ortsbeirat.

Dabei ist Politik mehr als das Geschehen in den kommunalen oder staatlichen bzw. kommunalen Gremien. Um den Stellenwert von Seniorinnen und Senioren geht es auch, wenn im Sportverein überlegt wird, ob nicht für die nächste Weihnachtsfeier ein kleiner Fahrdienst für diejenigen eingerichtet wird, die sonst keine Chance hätten, teilzunehmen.

Auf der Landesebene sollen sinnvolle Rahmenbedingungen gesetzt werden. Aber erwarten Sie bitte nicht von der Landesregierung, dass sie den Bestand des Seniorenclubs vor Ort sichert oder den Status des Seniorenbeirats in der Hauptsatzung Ihrer Gemeinde festlegt.

6. Zu den Rahmenbedingungen, die auf Landesebene aber gesetzt werden können, gehört die Verbesserung der inhaltlichen Unterstützung der Seniorenvertretungen vor Ort. Der Landtag hat für die beiden Haushaltsjahre 2017 und 2018 jeweils zusätzliche Mittel in Höhe von 28.000 Euro bereitgestellt, um für wichtige Themen vor Ort Formate für Veranstaltungen, Hilfen für Argumentationen und Fortbildungen zu entwickeln, mit denen die Interessen von Seniorinnen und Senioren besser vor Ort vertreten werden können. Wir sind mit dem Landesseniorenrat im Gespräch, wie diese Mittel so sinnvoll eingesetzt werden können, dass sie

die größtmögliche Wirkung entfalten und

dies fachlich so überzeugend ist, dass wir diese Unterstützung auch in den folgenden Jahren für Sie erstreiten können

Anrede,

Wir wollen die Leitlinien nicht über die Köpfe der Seniorinnen und Senioren hinweg, sondern gemeinsam mit ihnen erarbeiten. Das MASGF hat einen Aufruf zur Einreichung von Konzepten für einen entsprechenden Seniorenpolitischen Dialogprozess veröffentlicht. Die Akademie 2. Lebenshälfte hat sich beworben und mit ihrem Ansatz überzeugt. Gemeinsam wurde überlegt, in einem Dreischritt vorzugehen, der aus einer breiter angelegten Befragung, einer Reihe von Expertengesprächen und einer Seniorenpolitischen Dialogwerkstatt besteht. Ich möchte mich bereits an dieser Stelle bei Frau Dr. Witzsche und Frau Köstler für die gute Zusammenarbeit bisher bedanken!

Ich wünsche uns einen spannenden Tag mit vielen Informationen und vielen Ideen aus der Praxis.